



**ERGEBNISSE DER BDAJ  
UMFRAGE ZU  
DISKRIMINIERUNGS-  
ERFAHRUNGEN**

**ANTIALEVITISCHER RASSISMUS UND MEHR-  
FACHDISKRIMINIERUNG**

## **Inhaltsangabe**

|  |   |
|--|---|
| 1. Einleitung.....   | 1 |
| 2. Theoretische Einordnung .....   | 1 |
| 2.1 Verwendung des Rassismusbegriffs .....   | 1 |
| 2.2 Antialevitischer Rassismus .....   | 2 |
| 2.3 Mehrfachdiskriminierung und Intersektionalität .....   | 4 |
| 3. Erhebung: Umfrage zu Diskriminierungserfahrung.....   | 4 |
| 4. Ergebnis der Umfrage.....   | 5 |
| 4.1 Ergebnis der Inhaltsanalyse zu Antialevitischem Rassismus und Mehrfachdiskriminierung.....   | 6 |
| 4.1.1 Intersektionale Diskriminierung am Beispiel Antialevitischer Rassismus und Sexismus .....  | 6 |
| 4.1.2 Intersektionale Diskriminierung am Beispiel Antialevitischer Rassismus und Ethnizität..... | 7 |
| 5. Fazit .....   | 7 |

# 1. Einleitung

Im Zuge des Anwerbeabkommens aus dem Jahr 1961 bildeten Alevit\*innen nach Schätzungen einen Anteil von 500.000 bis 800.000 der aus der Türkei stammenden Einwanderer\*innen (Loth 2023:16; Kahraman und Aksünger 2019: 1). Diskriminierung, Stigmata und Verfolgung aus dem Herkunftsland haben nicht nur die Zuwanderung nach Deutschland begünstigt, fortwährende Diskriminierung und einschneidende Ereignisse, wie der Brandanschlag in Sivas 1993, führten dazu, dass Alevit\*innen anfangen sich in Deutschland zu organisieren (Aguicenoglu 2019: 106ff). Damit einhergehend gründete sich auch 1994 der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V. (BDAJ) (vgl. BDAJ Homepage Kurzportrait). Der BDAJ möchte nicht nur die Interessen alevitischer Kinder und Jugendlicher bündeln, sondern befasst sich verstärkt mit ihrer alevitischen Identität, die unter anderem durch genozidale Gewalt und Unterdrückung geprägt ist (vgl. Sökefeld 2015: 83; Aguicenoglu 2019: 106ff; BDAJ, Kurzportrait). Diskriminierungserfahrungen prägen auch heute den Alltag von Alevit\*innen. Einerseits findet Diskriminierung durch die Mehrheitsgesellschaft in Deutschland, andererseits in der türkeistämmigen Community statt.

Die empirische Forschungslandschaft zu Alevit\*innen weist auf Erkenntnislücken hin, welche auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sind (vgl. Cicek und Ceylan 2024: 2). Einer dieser Faktoren ist, dass türkeistämmige Migrant\*innen in ihrer "kulturelle[n], sprachliche[n], ethnische[n] und religiöse[n] Heterogenität" lange Zeit nicht unterschieden wurden (Kahraman und Aksünger 2019: 3; Cicek und Ceylan 2024: 3). Daher konnte keine Begriffsklärung spezifisch zu den Diskriminierungserfahrungen von Alevit\*innen erreicht werden. Vor diesem Hintergrund hat der BDAJ zur Erfassung und Belegung von Diskriminierungserfahrungen eine Umfrage erstellt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage vorgestellt und es wird auf die verschiedenen Diskriminierungserfahrungen eingegangen, die sich insbesondere auf das Thema Antialevitischer Rassismus und Rassismus seitens der Mehrheitsgesellschaft sowie die damit verbundene Mehrfachdiskriminierung konzentrieren. Es ist anzumerken, dass die Umfrage und die vorliegende Handreichung nicht den Anspruch einer wissenschaftlich repräsentativen Arbeit darstellen und als Ausgangspunkt zukünftigen Forschungsvorhaben Raum und Grund geben sollen.

## 2. Theoretische Einordnung

### 2.1 Verwendung des Rassismusbegriffs

Alevit\*innen begegnet als rassifizierte Menschen Rassismus im Alltag auch seitens der Mehrheitsgesellschaft; bei Behörden, in Bildungseinrichtungen, auf der Straße, auf der Arbeit. Als muslimisch gelesene Personen sind sie außerdem mit Antimuslimischen Rassismus konfrontiert. Strukturelle und systematische Benachteiligung sind ebenfalls zu nennen, beispielsweise auf dem Wohnungsmarkt und bei der Jobsuche.

Die Unterscheidung zwischen Diskriminierung und Rassismus ist „konzeptionell unklar“ (Foroutan 2020). Der Begriff Diskriminierung wird einerseits breiter verwendet, zum Beispiel fallen Kategorien wie Klassismus und Ableismus auch darunter, und Diskriminierung kann dementsprechend auf verschiedenen Ungleichwertigkeitsideologien basieren. Andererseits bezieht sich Diskriminierung meist auf die diskriminierende Behandlung und weniger auf beispielsweise geschichtswissenschaftliche Diskurse, wird also unter anderem auch enger gefasst. „Rassismus kann also entweder als eine Unterkategorie von Diskriminierung oder als eine Intersektion an der Schnittstelle zwischen Diskriminierung (als Handlung) und sozialer Ungleichheit (als Folge) gedeutet werden.“ (Foroutan 2020).

Laut der UN Anti-Rassismuskonvention wird Rassismus als: „jede auf der vermeintlichen ethnischen Herkunft, „Rasse“, Hautfarbe, Abstammung oder nationalen Ursprungs beruhende Unterscheidung, Ausschließung, Beschränkung oder Bevorzugung, die zum Ziel oder zur Folge hat, dass dadurch ein gleichberechtigtes Anerkennen, Genießen oder Ausüben von Menschenrechten und Grundfreiheiten

im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder jedem sonstigen Bereich des öffentlichen Lebens vereitelt oder beeinträchtigt wird“ (Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2024).

Im Umgang mit den expliziten Diskriminierungserfahrungen von Alevit\*innen verwenden wir bewusst den Begriff *Antialevitischer Rassismus*. Rassismus findet auch zwischen Menschen mit Migrationsgeschichte statt und zeigt sich unter anderem in Form von menschenfeindlichen Ungleichwertigkeitsideologien. Alevit\*innen erfahren aufgrund ihrer Herkunft, Kultur und Religion Rassismus. In den meisten Forschungen und Studien zum Thema Rechtsextremismus, aber auch Rassismus und Antisemitismus werden (türkisch-)rechtsextremistische Einstellungen nicht beachtet. Migrant\*innen werden primär als „Objekt und nicht als Subjekt“ von Diskriminierung wahrgenommen (vgl. Bozay 2022: 32f). Das türkeistämmige Milieu in Deutschland ist heterogen und umfasst unter anderem verschiedene politische, kulturelle, ethnische und religiöse Identitäten. Ein Teil davon sind auch rechtsextreme Gruppen, wie die Grauen Wölfe, die in Deutschland in zahlreichen Vereinen und Dachverbänden organisiert sind. Sie bilden in Deutschland eine „transnationale Bewegung“ (Bozay 2022: 34), in welcher sie historische und politische Konflikte aus dem Herkunftsland Türkei nach Deutschland tragen und gegen Minderheiten wie Armenier\*innen, Kurd\*innen und Alevit\*innen hetzen. Die Basis bilden dabei menschenfeindliche Ideologien und der Glaube an die Ungleichwertigkeit verschiedener Menschengruppen, wobei die eigene überlegen ist. Die Grauen Wölfe bilden eine der größten nationalistischen Bewegungen mit mindestens 18.500, teilweise gewaltbereiten, Mitgliedern in Deutschland (vgl. Bozay 2022: 34f) und werden systematisch gestützt durch die bestehenden Strukturen in Deutschland.

In der Türkei ausgetragene Auseinandersetzungen führen häufig auch in Deutschland zu Spannungen (vgl. Bozay 2017: 169). So sagte beispielsweise Devlet Bahçeli, Vorsitzender der MHP, im Jahr 2017: „Wenn die Türkei kocht, wird Berlin brennen“ (Yeni Safak 2017). Die Konflikte in der Türkei lösen somit Feindseligkeit unter türkeistämmigen Migrant\*innen in Deutschland aus (vgl. Bozay 2017). Dabei entsteht laut der Bundeszentrale für politische Bildung (2017, online) ein Rassismus,

„[...] der eine - von der Staatsbürgerschaft losgelöste und durchaus auch im ‚Exil vom Mutterland‘ gelebte Einheit von Volk und Nation postuliert - und eine Form der Ungleichwertigkeitsideologie in der Einwanderungsgesellschaft darstellt. Vor allem wird hier ein türkischer Nationalismus propagiert, der sich sowohl historisch als auch politisch in der Gestalt eines kulturellen Rassismus zeigt. So werden nach dieser Ideologie alle in der Türkei lebenden Menschen, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit, als Türken definiert und andere kulturellen und nationalen Identitäten negiert“.

Die Aktivitäten türkischer Rechtsextremist\*innen haben negative Auswirkungen für die gesamte Gesellschaft in Deutschland. Besondere Gefahren und besonderer Leidensdruck entstehen aber insbesondere für türkeistämmige Minderheiten, die sich bereits im Herkunftsland mit denselben Bedrohungen und denselben Gefahren auseinandersetzen mussten.

Ein Beispiel, das die Einflussnahme türkischer Rechtsextremist\*innen in Deutschland zeigt, ist ein Ereignis beim Fußball-Europameisterschaftsspiel Türkei gegen Österreich am 2. Juli 2024, bei dem der türkische Nationalspieler Merih Demiral den Wolfsgruß zeigte. In der Folge wurde in Deutschland bei zahlreichen Auto-Korsos und beim Public Viewing der Wolfsgruß gezeigt und auch andere türkisch rechtsextreme Symbole zur Schau gestellt (z.B. Bozkurt Flagge) (vgl. BDAJ\_Deutschland 2024).<sup>1</sup> Diese Geschehnisse fanden ausgerechnet am 31. Gedenktag des Sivas Massakers statt.

## 2.2 Antialevitischer Rassismus

Antialevitischer Rassismus beschreibt die Diskriminierungsform, die Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Alevitentum strukturell, aber auch im Alltag abwertet und diffamiert. Alevit\*innen waren in der Türkei über lange Zeit hinweg ständiger Diskriminierung ausgesetzt, die bis heute anhält.

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.deutschlandfunk.de/tuerkei-wolfsgruss-demiral-em-100.html> (Letzter Zugriff: 04.10.2024)

Anhänger\*innen des alevitischen Glaubens wurden als Häretiker\*innen oder als Kızılbaş<sup>2</sup> bezeichnet und verfolgt. Dies führte dazu, dass Alevit\*innen in einen „Zustand völliger Rechts- und Schutzlosigkeit“ (Şahin 2020: 51) gedrängt wurden. Es entstand ein Fremd- oder vielmehr Feindbild der Alevit\*innen als „die Anderen“ (Othering) (vgl. Şahin 2020: 51). Antialevitischer Rassismus hat in der Türkei also eine lange Historie, die von Verfolgung, Pogromen und Massakern geprägt wurde. Die Diskriminierung von Alevit\*innen hält bis heute an. Das zeigt sich zum Beispiel durch sich hartnäckig haltende diskriminierende Narrative und Vorurteile. Das Alevitentum wird außerdem bis heute in der Türkei nicht als eigenständige Glaubensgemeinschaft anerkannt. Mit dem sogenannten „Sackgesetz“ wurde eine Religionsbehörde namens „Präsidium für Aleviten, Bektaschi und Cemhäuser“ gegründet als Teil des Ministeriums für Kultur und Tourismus. Das Alevitentum wird demnach als Folklore oder Kunstform behandelt (Giesecke 2022, GfbV [Pressemitteilung] 2022). Massaker, wie der von einem islamistischen Mob ausgeübte Brandanschlag 1993 im Hotel Madimak in Sivas, bei welchem 37 Menschen ums Leben kamen, werden negiert und/oder marginalisiert. So verkündete im Juli 2023 ein türkisches Gericht, die Straftaten in Sivas seien nach 30 Jahren verjährt.<sup>3</sup> Nur in wenigen Fällen kam es zu einer Verurteilung und Urteilsvollstreckung. Einige der verurteilten Täter wurden von Präsident Erdoğan sogar begnadigt (vgl. Gazeteduvar online 2020).

Antialevitischer Rassismus ist also auch in Deutschland Realität. Beispiele dafür sind mit diskriminierenden Parolen oder Kreuzen<sup>4</sup> beschmierte Hauswände sowie Vandalismus, wie beispielsweise im Jahr 2022 in den Alevitischen Gemeinden Düren und Remscheid und an einem Einfamilienhaus in Bad Kreuznach im Mai 2023 (vgl. BDAJ\_Deutschland 2022 und BDAJ\_Deutschland 2023). Auch in der (medialen) Öffentlichkeit innerhalb Deutschlands werden diskriminierende Narrative gegenüber Alevit\*innen wiederholt reproduziert. Ein bekanntes Beispiel ist eine Folge der deutschen TV-Filmreihe „Tatort“ von 2007, in der das weitverbreitete diffamierende Narrativ von Inzest<sup>5</sup> innerhalb der Alevitischen Glaubensgemeinschaften benutzt wurde (vgl. Sökefeld 2008: 7). Ähnlich griff Comedian Serdar Somuncu dieses Vorurteil im Februar 2023 bei Radio1 in seinem diskriminierenden Witz über Alevit\*innen auf, wo er behauptet Alevit\*innen seien auf Grund von Inzest dumm und sogar auf mutmaßlich darauf zurückverfolgende äußerliche Merkmale von Alevit\*innen eingeht (vgl. Alevitische Gemeinde Duisburg-Nord e.V. (2023, 19. Februar)). "Serdar Somuncu diskriminiert Aleviten" [Video]. Facebook.). Der Videoausschnitt, in welchem Serdar Somuncu diese Aussagen trifft, wurde vielfach auf Social Media geteilt und kommentiert unter anderem in Form von antialevitischen Hasskommentaren und Hasskommentaren gegen den Comedian selbst. Somuncu argumentierte im Nachhinein es habe sich um Satire gehandelt und die Aussagen seien aus dem Kontext gerissen und ironisch gemeint.

Antialevitischer Rassismus findet aber auch im Alltag von (jungen) alevitischen Menschen statt. Die erste Auseinandersetzung mit der eigenen alevitischen Identität vollzieht sich häufig in der Schule, wo Alevit\*innen solchen und anderen Vorurteile begegnen. Antialevitischer Rassismus beinhaltet also Gewaltausübungen und Einschüchterungsversuche gegenüber Alevit\*innen, die genauso auf die Betroffenen einwirken, wie alle anderen Formen von Rassismus, also zum Beispiel Auswirkungen auf die (psychische) Gesundheit haben können (NaDiRa Bericht „Rassismus und seine Symptome“ 2023: 131).

---

<sup>2</sup> Der Begriff Kızılbaş wurde früher für Alevit\*innen verwendet. Der Begriff hat eine abwertende Konnotation und wird mit Rückständigkeit, Unzucht usw. assoziiert. Auch heute wird der Begriff gezielt eingesetzt, um Alevit\*innen abzuwerten. Eine Strömung des Alevitentums wird auch als Kızılbaş bezeichnet.

<sup>3</sup> Mehr dazu in unserem Beschluss von der BDAJ Bundeskonferenz 2023: <https://bdaj.de/wp-content/uploads/30-jahre-sivas-madimak.pdf>.

<sup>4</sup> Die gezielte Markierung von Häusern mit Kreuzen erinnert an das Pogrom von Maras im Jahr 1978, bei welchem mehr als 100 Leute ums Leben kamen. Das Beschmieren von Hauswänden mit Kreuzen wird also gezielt eingesetzt, um einzuschüchtern und psychische Gewalt auszuüben.

<sup>5</sup> Ein Vorurteil, welches immer wieder gebraucht wird, um Alevit\*innen zu diskriminieren, ist „Mum Söndü“ („die Kerzen sind aus“). Der Hintergrund dieses Vorurteils ist, dass alevitische Menschen beim Gebet drei Kerzen für Allah bzw. Hak, Muhammed und Ali anzünden und diese nach dem Gebet löschen. Außerdem beten Alevit\*innen ohne eine Trennung der Geschlechter. Diese Umstände wurden verzerrt zu dem Vorwurf bei den Cems (religiösen Zeremonien) fände Unzucht und Inzest statt. Diese Erzählungen halten sich hartnäckig und werden immer wieder reproduziert.

## 2.3 Mehrfachdiskriminierung und Intersektionalität

Der Begriff Intersektionalität wurde in den 1980er Jahren von der Juristin Kimberlé Crenshaw geprägt. Intersektionalität beschreibt was passiert, wenn Menschen von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind. Diskriminierungsformen existieren nicht als abgeschlossene Kategorien für sich allein, sondern überschneiden sich, nehmen Einfluss aufeinander, können sich verstärken. Als Ausgangspunkt von Crenshaws Überlegungen zur Intersektionalität standen Diskriminierungsklagen Schwarzer Frauen gegen General Motors, die vom Gericht abgewiesen wurden. Das Gericht argumentierte damit, dass in dem Unternehmen weder Weiße Frauen noch Schwarze Männer diskriminiert würden. Dass Schwarze Frauen dabei eine neue Kategorie bildeten, die eine andere Art von Diskriminierung erleben können, zusätzlich zu ihren Überschneidungen in ihren Diskriminierungserfahrungen mit Schwarzen Männern und Weißen Frauen, wurde nicht anerkannt (vgl. Crenshaw 1989: 139- 167).

Alevit\*innen sind in Deutschland von Mehrfachdiskriminierung betroffen. Sie erfahren Diskriminierung nicht nur seitens der deutschen Mehrheitsgesellschaft sowie aus der deutschen rechten Szene, sondern auch seitens türkisch-rechtsextremistischer sowie islamistisch und religiös-fundamentalistisch ausgerichteter Milieus. Vorurteile und Stereotype gegenüber Alevit\*innen werden in der türkeistämmigen Community regelmäßig reproduziert. Türkische Rechtsextreme wie die Grauen Wölfe hetzen gegen minorisierte Gruppen, alle „Nicht-Türken“, die für sie Alevit\*innen darstellen, aber auch Armenier\*innen, Kurd\*innen, auch wenn sie die türkische Staatsbürgerschaft besitzen (vgl. Bozay 2024). Gleichzeitig erfahren Alevit\*innen als muslimisch gelesene und rassifizierte Personen auch Antimuslimischen Rassismus seitens der Mehrheitsgesellschaft. Hinzu kommen dann noch andere Diskriminierungserfahrungen z.B. aufgrund von Ethnizität oder Geschlecht.

## 3. Erhebung: Umfrage zu Diskriminierungserfahrung

Über den Zeitraum von zwei Jahren (Juli 2022 bis Juli 2024) ließ der BDAJ eine Online-Umfrage laufen. Diese wurde über das Microsoft Programm Forms erstellt und auf allen Social-Media-Kanälen sowie der Homepage geteilt.

Um eine größere Anzahl an Personen befragen zu können, entschied sich der BDAJ für eine Online-Umfrage. In einer Kombination aus geschlossenen und offenen Fragen ging es darum, zunächst grundsätzlich nach den Diskriminierungsformen zu fragen (geschlossene Frage) und Raum für Erfahrungsberichte über Diskriminierung zu geben (offene Fragen). Um den Einstieg möglichst niedrigschwellig zu gestalten, handelte es sich also nicht um einen umfangreichen Fragekatalog.

In Form einer geschlossenen Frage wurde erfragt, von welchen Diskriminierungsformen die Teilnehmer\*innen betroffen sind. In offenen Fragen wurden die die Teilnehmer\*innen gefragt, von wem sie diskriminiert werden und welche Diskriminierungserfahrungen sie gemacht haben. Die Abfrage verschiedener Diskriminierungsformen- und erfahrungen ermöglichte dem BDAJ eine intersektionale Perspektive einzunehmen und Mehrfachdiskriminierung zu erkennen.

In Form einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden anschließend bei der Auswertung der Textantworten Schlüsselwörter gesucht und Kategorien gebildet. Das sollte methodisch dazu beitragen, häufig vorkommende Erlebnisse miteinander zu verknüpfen und Zusammenhänge sichtbar zu machen. Die Auswertung wurde im nächsten Schritt mit Ergebnissen anderer Arbeiten bzw. bestehender Literatur verknüpft.

Wenngleich der BDAJ verschiedene Diskriminierungsformen- und erfahrungen abgefragt hat, so fokussierte er sich bei der Auswertung hauptsächlich auf Antialevitischen Rassismus, da er die größte Kategorie bei den angegebenen Diskriminierungsformen darstellt. Ziel ist es, durch die beschriebenen Erfahrungen mehr über die Dynamiken von Antialevitischem Rassismus und seinen Verschränkungen mit anderen Diskriminierungsformen herauszufinden und Antialevitischen Rassismus sichtbar(er) zu machen.

### Triggerwarnung:

In den folgenden Abschnitten werden O-Töne aus den Umfrageergebnissen präsentiert, die die Erfahrungen junger Alevit\*innen mit Rassismus und Diskriminierungen dokumentieren. Diese Inhalte der O-Töne, können belastend sein- und emotionalen Stress hervorrufen. Es ist zu empfehlen, diese Passagen mit Vorsicht zu lesen und sich bei Bedarf Unterstützung zu suchen. Ziel dieser Darstellungen ist es, ein besseres Verständnis und eine Sensibilisierung für die Herausforderungen zu schaffen, mit denen Alevit\*innen konfrontiert sind.

## 4. Ergebnis der Umfrage

An der Umfrage nahmen insgesamt 209 Personen teil. 207 gaben an, von Diskriminierung allgemein betroffen zu sein. 179 Teilnehmer\*innen gaben an, explizit von Antialevitischem Rassismus betroffen zu sein.

### 5. Was denkst du aus welchen Gründen wurdest/wirst du diskriminiert?

#### Weitere Details

|  |     |
|--|-----|
| ● (offener) Rassismus - z.B. rassisti... | 105 |
| ● Alltagsrassismus v.a. Mikroagres...    | 150 |
| ● Antialevitischer Rassismus - Disk...   | 179 |
| ● Sexismus - Beleidigungen und G...      | 98  |
| ● Aufgrund des Alters - weil man ...     | 48  |
| ● Ableismus - Diskriminierung auf...     | 13  |
| ● Body Shaming - aufgrund des K...       | 79  |
| ● Cybermobbing - z.B. Mobbing ü...       | 32  |
| ● Sonstiges                              | 12  |

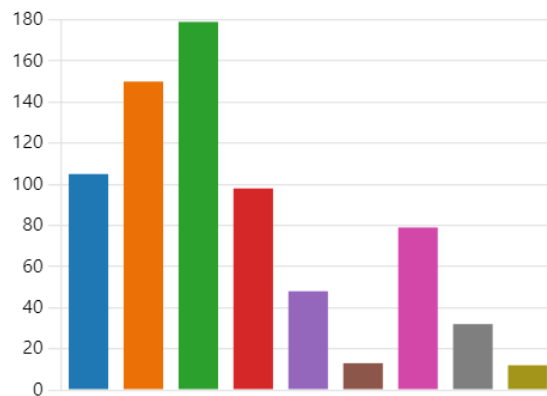


Abbildung 1 / Säulendiagramm 1

In der geschlossenen Frage „Was denkst du aus welchen Gründen wirst du diskriminiert“ (siehe Abbildung 1 / Säulendiagramm 1), bildeten die stärksten Kategorien Antialevitischer Rassismus (179), Alltagsrassismus v.a. Mikroaggressionen (150) und (offener) Rassismus z.B. rassistische Beleidigungen (105). Gefolgt von Sexismus (98) und Bodyshaming (79). Die anderen Kategorien, die abgefragt wurden, waren Diskriminierung aufgrund des Alters (48), Ableismus (13), Cybermobbing (32) und Sonstiges (12).

Ein Großteil der Teilnehmer\*innen der Umfrage ist alevitisch und viele haben angegeben, dass sie durch türkische Rechtsextremist\*innen diskriminiert werden. Dementsprechend wurde in den Textantworten häufig über Antialevitischen Rassismus berichtet. Es wurde selten nur eine Diskriminierungsform genannt, in der Regel wurden verschiedene aufgezählt, was auf eine Mehrfachdiskriminierung hindeutet.

Auf die Frage, von wem die Teilnehmer\*innen der Umfrage diskriminiert wurden, antworteten diese, besonders häufig von türkischen Rechtsextremist\*innen und der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert zu werden. Weitere Aggressor\*innen die genannt wurden waren Rechtsextremist\*innen/Nazis; sunnitische/muslimische/türkische Mitschüler\*innen/ Kolleg\*innen/ Freund\*innen; Männer; ältere Menschen; Ärzt\*innen; Familie und weitere. Die Antworten ließen darauf schließen, in welchem Umfeld

besonders stark Diskriminierung stattfindet. Dabei wurde vermehrt die Schule als Ort von Diskriminierung genannt. Ebenfalls häufig erwähnt wurden Arbeitsplatz, Behörden, (soziale) Medien, familiäres und freundschaftliches Umfeld sowie öffentliche Räume.

#### 4.1 Ergebnis der Inhaltsanalyse zu Antialevitischem Rassismus und Mehrfachdiskriminierung

Die Antworten der BDAJ Diskriminierungsumfrage deuten darauf hin, dass viele Teilnehmer\*innen Erfahrungen mit intersektionaler Diskriminierung machen. Diskriminierungen kommen von verschiedenen Seiten. Die meisten Teilnehmer\*innen der Umfrage gaben an, von mehreren Aggressor\*innen diskriminiert zu werden.

*Person 44: „Türkische Nationalist\*Innen, Mehrheitsgesellschaft, Polizist\*Innen, Lehrer\*Innen, rechte Menschen, fremde anonyme im Internet, Schulklasse, älteren Menschen, Konservative“*

*Person 69: „türkisch/ muslimische Nationalisten oder Extremisten, Weiße aus der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland“*

Eine große Mehrheit der Teilnehmer\*innen gab bei der Umfrage an, von mehr als einer Diskriminierungsform betroffen zu sein und verleiht dem auch in den Textantworten Ausdruck: Die Mehrfachdiskriminierung von alevitischen Menschen zeigt sich den Ergebnissen zufolge durch (1) Rassismus seitens der Mehrheitsgesellschaft als rassifizierte- und als muslimisch gelesene Personen in Form von Antimuslimischen Rassismus und (2) Antialevitischen Rassismus innerhalb der türkeistämmigen Community. (3) Hinzu kommen dann nicht selten andere Diskriminierungsformen, wie zum Beispiel Sexismus/Frauenfeindlichkeit.

*Person 88: „Ich kam eines Tages mit einem türkischen Nationalisten in eine Diskussion, in der er mir im Laufe Sachen wie ‚Du bist Alevitin, was soll ich dir schon glauben, du Gottlose!‘ und ‚Du bist eine gottlose Schlampe!‘ sagte. Dabei blieb es nicht und er wurde sogar handgreiflich und spuckte mir ins Gesicht. Zudem ist zu erwähnen, dass um uns herum sehr viele Menschen (unter anderem Männer) waren, die ebenfalls nationalistisch geprägt sind, die kein Wort gesagt haben, noch dazwischen gegangen sind. Aus Angst habe ich das damals nicht angezeigt. Heute hätte ich anders reagiert. Mit dieser Aktion bin ich lange nicht klargekommen, ich habe mich immer wieder gefragt, warum mir sowas passiert aufgrund meiner Religion.“*

*Person 86: „Ich werde nicht erstgenommen, wenn ich sage, dass ich kurdische Alevitin bin. Es wird ohne Wissen gesagt ‚Alles dieselbe Scheiße‘ oder ‚Kanacke ist Kanacke‘ oder Ähnliches. Nicht nur ich, sondern auch meine Freunde haben diese Erfahrungen machen müssen. Vorurteile wie ‚ihr esst Schwein, trinkt eh nur Alkohol, tanzt über Feuer, betet Schwerter an‘ und viel mehr musste ich mir schon so oft von Mitschülern anhören. Solche unnötigen Kommentare, die echt nicht sein müssen kommen öfters von Sunniten, aber auch von anderen. Möchte hier natürlich Niemanden in dieselbe Schublade stecken.“*

##### 4.1.1 Intersektionale Diskriminierung am Beispiel Antialevitischer Rassismus und Sexismus

Alevitische Frauen werden innerhalb der türkischen Gesellschaft häufig im beidseitig stereotypisierten Kontrast zu sunnitischen Frauen betrachtet. Dies geschieht zum einen in der Form, dass sunnitischen Frauen die Rolle der unterdrückten und verschleierte Frau zugeschrieben wird und alevitische Frauen als modern, frei, unabhängig und selbstsicher gelten. Zum anderen werden sunnitischen Frauen mitunter die Attribute jungfräulich, mütterlich und familienbewusst zugeschrieben und alevitische Frauen im Gegensatz dazu als „verdorben und unsittenhaft“ typisiert (vgl. Zeynep Arslan 2018: 152).

Diese Stereotype werden transnational zum Teil auch in der Diaspora reproduziert, wie auch bestimmte Machtgefälle und abwertende Mechanismen. In diesem Kontext wird auch in Deutschland Antialevitischer Rassismus praktiziert. Durch intersektionale Diskriminierung, die alevitische Frauen erleben (neben anderen Diskriminierungen, Antimuslimischen Rassismus sowie



Frauenfeindlichkeit/Sexismus), erfahren sie häufig eine (Über-)Sexualisierung und vermehrt übergriffiges Verhalten sowie sexualisierte Gewalt.

*Person 35: „[...] Ich wurde von zwei Arabern/Türken in der U-Bahn als Hure beschimpft, weil ich gewagt hatte, mich nicht von ihnen sexuell belästigen zu lassen. Man solle mich an den Haaren packen, nach Hause schleifen und zum Schweigen bringen.“ (Person 35)*

*Person 144: „Mir wurde gesagt von einem Sunniten, dass er mich vergewaltigen würde aufgrund meines Alevitisch-Seins [...]“*

*Person 138: „Zur Schulzeit wurde mir oft vorgeworfen, Aleviten seien ungläubig, Teufelsanbeter, wir hätten keine Kultur, von uns dürfe man nichts essen. Zudem werden alevitische Frauen immer sehr sexualisiert von sunnitischen Männern.“*

Alevitinnen machen also in der türkisch-islamisch geprägten Community vermehrt die Erfahrung von „Sexualisierung und Objektivierung“ (s. Rojda Arslan 2023: 113).

#### 4.1.2 Intersektionale Diskriminierung am Beispiel Antialevitischer Rassismus und Ethnizität

Personen, die kurdisch und gleichzeitig auch alevitisch sind, sind ebenfalls in besonderem Maß mit intersektionaler Diskriminierung konfrontiert. Wie Rojda Arslan es in ihrem Aufsatz „Die vier K: „Kızılbaş, Kürt, Komünist, Kadın. (Alevitin. Kurdin. Kommunistin. Frau.)“ zusammenfasst: „Während sunnitische Kurd\*innen und türkische Alevit\*innen mindestens ein Merkmal mit der türkisch-sunnitischen Identität teilen, erfüllen kurdische Alevit\*innen weder die ethnischen noch die religiösen Identitätsbestandteile der türkischen Mehrheitsgesellschaft.“ (Rojda Arslan 2023: 113).

Betroffene sind dadurch oft ausgegrenzt, sie werden aufgrund ihrer Ethnizität, Religion oder/ und politischen Einstellung diskriminiert.

*Person 74: „[...] In der Schulzeit ging es hauptsächlich um meinen alevitischen Glauben, aber auch um die kurdische Herkunft. Überwiegend waren es die sunnitisch-türkische Mitschüler\*innen, woraufhin aber auch andere aus der Klasse sich beteiligt haben. Kommentare wie ‚Schweinefleischfresserin‘, ‚Ungläubige‘ und ‚Landlose‘ waren Standard.“*

*Person 168: „Man wurde vereinzelt als Ungläubige oder Schmutz/Abschaum betitelt. In der Grundschule hatte ich Angst zu sagen, dass ich Kurdin mit alevitischen Wurzeln bin, da unser Türkischlehrer so pro Erdogan war.“*

*Person 193: „Aussagen wie: ‚ihr Aleviten seid ungläubig‘ oder auch direkte Beleidigungen, persönlich weil ich Alevite bin oder Kurde usw.“*

## 5. Fazit

Rassismus und Diskriminierungen wirken auf Alevit\*innen von mehreren Seiten. Während sie von der deutschen Mehrheitsgesellschaft als rassifizierte Personen Alltagsrassismus und Offenen Rassismus erfahren, erleben sie auch Rassismus innerhalb der türkeistämmigen Community. Dies führt häufig zu erlebter Ausgrenzung und dem Gefühl, keine diskriminierungsfreien Räume zu haben. Am häufigsten wurde dabei die Schule als Ort von Diskriminierung und Ausgrenzung beschrieben:

*Person 35: „[...] Türkische Mitschülerin in der Grundschule durfte mich nicht auf ihren Geburtstag einladen, weil ich Kurdin sei. Türkischer Mitschüler hat mich als unrein beschimpft und mir vorgeworfen, meine Rindwurst wäre Schweinefleisch. Dabei hat er Grunzgeräusche von sich gegeben.“*

In unserer Frage, von wem sich die Teilnehmer\*innen der Umfrage diskriminiert fühlten, zählten einige sehr viele Aggressor\*innen auf und ein paar schrieben sogar, sich von *allen Seiten* diskriminiert zu fühlen.

Person: 181 „Allen“

Person 116: „Alle Menschen“

Die Diskriminierung spitzt sich durch intersektionalen Rassismus zu. Wir konnten feststellen, dass z.B. „Frau-Sein“ und „Alevitisch-Sein“ oder „Kurdisch-Sein“ in der Kombination zu intersektionalen und somit unter anderem auch sich verstärkenden und gegenseitig bedingenden Diskriminierungserfahrungen führen.

Zusammenfassend deuten unsere Ergebnisse darauf hin, dass Alevit\*innen von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind. Diese findet allerdings seitens der Mehrheitsgesellschaft wenig bis keine Beachtung, was sich unter anderem negativ auf (junge) alevitische Menschen auswirkt und Empowerment entgegenwirkt. Es wird Forschung und Wissensvermittlung benötigt, um die Sichtbarkeit von Alevit\*innen und ihren Diskriminierungserfahrungen zu fördern. In Deutschland gibt es über 700.000 Alevit\*innen. Als in der Türkei verfolgt und unterdrückte ethnisch-religiöse Minderheit praktizierten die ersten Generationen von Alevit\*innen, die sogenannten „Gastarbeiter\*innen“, *takiye*, was so etwas bedeutet wie „Verheimlichung“. Die eigene maßgeblich durch Verfolgung und Unterdrückung in der Heimat- und durch Diskriminierungserfahrungen in der Diaspora geprägte Identität wurde verborgen. Die junge Generation von Alevit\*innen in Deutschland geht zunehmend selbstbewusster mit ihrer alevitischen Identität um und traut sich mehr in die Öffentlichkeit. Über Diskriminierung offen sprechen zu können empowert, aber dazu muss das Erlebte in der Mehrheitsgesellschaft gehört und verstanden werden. Und auch heute noch bedeutet Sprachfähigkeit zu Antialevitischem Rassismus mitunter, mit Hassrede und Bedrohungen innerhalb der türkeistämmigen Community konfrontiert zu sein.

Eine Herausforderung bei der Hinwendung an die Öffentlichkeit, ist, dass Weiße Rechtsextreme „inermigrantische Konflikte“ strategisch für ihre eigene Hetze auszunutzen. Dabei zeichnen sie ein Bild einer Community, die von Hass, Rückständigkeit und Konflikten geprägt ist. Dieses Bild wird auch in den Massenmedien häufig konstruiert und nimmt Einfluss auf die deutsche Mehrheitsgesellschaft (vgl. Ameer 2024).

Es muss möglich sein, Diskriminierungen und Rassismen innerhalb der migrantischen Community zu adressieren, ohne einen Stereotyp zu befeuern oder Antimuslimischen Rassismus zu reproduzieren. Unsere Umfrage kann ein Anlass für (weitere) Explorationen und wissenschaftliche Forschung bilden. Zunächst möchten wir die Umfrage wissenschaftlich gestalten und sind dabei, sie an Standards anzupassen und in Teilen zu erweitern bzw. zuzuspitzen. Zum Beispiel fügen wir die Kategorien „Klassismus“ und „Queerfeindlichkeit“ in unserer Abfrage der erlebten Diskriminierungsformen an. Forschung zum Thema Antialevitischer Rassismus soll Sichtbarkeit schaffen und somit langfristig Diskriminierung(en) entgegenwirken.

## Quellen:

- Aguicenoglu, H. (2019): Identitätskonstruktion bei den alevitischen Kurd\_innen in Deutschland. In: Engin, Kenan (Hrsg.) *Kurdische Migrant\_innen in Deutschland. Lebenswelten – Identität – politische Partizipation.* 103-117. URL: [https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/99244/1/A%C4%9Fui%C3%A7eno%C4%9Flu\\_2019\\_Identit%C3%A4tskonstruktionen\\_bei\\_den\\_alevitischen\\_Kurd\\_innen\\_in\\_Deutschland.pdf](https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/99244/1/A%C4%9Fui%C3%A7eno%C4%9Flu_2019_Identit%C3%A4tskonstruktionen_bei_den_alevitischen_Kurd_innen_in_Deutschland.pdf)
- Alevitische Gemeinde Duisburg-Nord e.V. (2023, 19. Februar). "Serdar Somuncu diskriminiert Aleviten"[Video]. Facebook. <https://www.facebook.com/AGDuisburgNord/videos/serdar-somuncu-diskriminiert-aleviten/567695172045219/>. (Letzter Zugriff: 07.10.2024).
- Ameer, Taher; Dağdeviren, Dersim; Rahner, Judith (2024): „Vorwort: Doppelt unsichtbar! – Innermigrantischer Rassismus in Deutschland und die organisierte türkische Rechte“. In: Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): „Doppelt unsichtbar - Innermigrantischer Rassismus in Deutschland und die organisierte türkische Rechte“ Online: [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/05/Doppelt\\_unsichtbar\\_web.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/05/Doppelt_unsichtbar_web.pdf)
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2024): „Ethnische Herkunft, Rassismus und Antisemitismus“. (Letzter Zugriff: 08.10.2024)
- Arslan, Rojda (2023): „Die vier K: „Kızılbaş, Kürt, Komünist, Kadın. (Alevitin. Kurdin. Kommunistin. Frau.)“. In: Ansgar Drücker, Sebastian Seng, Lea Winterscheidt (Hg.): „Antifeminismus und Feminismen der Migrationsgesellschaft“. S.111-115. Online: [https://www.idaev.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/publikationen/Reader/2023\\_Antifeminismus\\_korrigiert.pdf](https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2023_Antifeminismus_korrigiert.pdf) .
- Arslan, Zeynep (2018): „Demokratisierung durch Selbstermächtigung: Zum Empowerment alevitischer Frauen\* in der Türkei und in der Diaspora“. In: Bechmann, Ulrike, Wolfram Reiss (Hg.): *Anwendungsorientierte Religionswissenschaft – Beiträge zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen.* Band 12. Tectum Verlag.
- BDAJ\_Deutschland (25.Mai 2023): Antialevitischer Angriff auf die Alevitische Gemeinde Düren, [Beitrag, Stellungnahme], Instagram, [https://www.instagram.com/p/ChCQfftjc9P/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/ChCQfftjc9P/?img_index=1) (Letzter Zugriff: 10.10.2024).
- BDAJ\_Deutschland (25.Mai 2023): Antialevitischer Angriff auf Alevitische Familie, [Beitrag, Stellungnahme], Instagram, [https://www.instagram.com/p/Csq4dYIJPx/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/Csq4dYIJPx/?img_index=1) (Letzter Zugriff: 10.10.2024).
- BDAJ\_Deutschland (03.Juli 2024): Wolfsgruß verbieten- Sanktionen gegen Rechtsextremismus im Stadion [Beitrag, Stellungnahme], Instagram, [https://www.instagram.com/p/C89LAJhoQbV/?img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/C89LAJhoQbV/?img_index=1) . (Letzter Zugriff: 09.10.2024).
- Bozay, Kemal (2024): „Graue Wölfe – eine der größten rechtsextremen Organisationen in Deutschland“. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/260333/graue-woelfe-eine-der-groessten-rechtsextremen-organisationen-in-deutschland/> (Letzter Zugriff: 05.10.2024)
- Bozay, Kemal (2017): „...ich bin stolz Türke zu sein! - Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte im Zeichen der Globalisierung“. Wochenschau Verlag.
- Bozay, Kemal (2022): „„Ich bin stolz Türke zu sein!“ Ursachen und Formen von extrem rechten Einstellungen unter türkeistämmigen Migrationsjugendlichen im Fokus der pädagogischen Herausforderungen“. In: Fokusheft „(Extrem) rechte Identitäten mit Türkeibezug“. Perspektifa: (Extrem) rechte Einstellungen in postmigrantischen Communitys. Schwerpunkt im Angebot Kurswechsel. S.32-50.
- Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V. (BDAJ): Kurzportrait. URL: <https://bdaj.de/ueber-uns/> (Letzter Zugriff: 09.10.2024).
- Cicek, H.; Ceylan, R. (2024): Alevitische Identität in der Diaspora: Erfahrungen von Exklusion und soziale Integration im deutschsprachigen Raum. In: *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Religion.* Springer Verlage. URL: <file:///C:/Users/User/Downloads/s41682-023-00166-z-1.pdf>
- Crenshaw, Kimberlé (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. In: *University of Chicago Legal Forum*, Jg. 1989, Nr. 1, S. 139-167.

- Foroutan, Naika (2020): "Rassismus in der postmigrantischen Gesellschaft". Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb). <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antirassismus-2020/316760/rassismus-in-der-postmigrantischen-gesellschaft/>. Letzter Zugriff: 09.10.2024.
- Gazeteduvar online (2020): „Erdogan Sivas katliami mahkumunun cezasini affetti haber". <https://www.gazeteduvar.com.tr/erdogan-sivas-katliami-mahkumunun-cezasini-affetti-haber-1636326>. (Letzter Zugriff: 09.10.2024).
- Giesecke, Tabea; Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) (2022,16.November). Alevitische Proteste in der Türkei: Repression per „Sackgesetz“ [Pressemeldung]. <https://www.gfbv.de/de/news/alevitische-proteste-in-der-tuerkei-10888/>.
- Kahraman, Y.; Aksünger, H. (2019): Das anatolische Alevitentum. Geschichte und Gegenwart einer in Deutschland anerkannten Religionsgemeinschaft. Landeszentrale für politische Bildung Hamburg (Hrsg.). Hamburg. URL: <https://www.hamburg.de/content-blob/12543602/969ab7521b94dc133fdeeaf78cad556c/data/das-anatolische-alevitentum.pdf>
- Loth, M. (2023): Religiöse Identitätsbildung junger Alevit:innen und Sunnit:innen. Eine empirische Analyse im Spannungsfeld von Herkunftsmilieus und gesellschaftlichen Anpassungserwartungen. URL: <file:///C:/Users/User/Downloads/978-3-658-41489-4.pdf>
- Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor Bericht 2023: „Rassismus und seine Symptome“. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. [Rassismus und seine Symptome. Bericht des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors \(dezim-institut.de\)](https://www.dezim-institut.de/bericht-des-nationalen-diskriminierungs-und-rassismusmonitors)
- Şafak, Yeni (2017). Bahçeli: Türkiye kaynarsa, Berlin yanar (Yenisa-fak.com vom 07.03.2017) < <https://www.yenisafak.com/gundem/bahceli-turkiye-kaynarsa-berlin-yanar-2624453> > (Letzter Zugriff: 10.08.2023).
- Şahin, Barış (2020): „Alevitische Identitäten in der Migrationsgesellschaft.“ In: Alevitische Gemeinde 1 Deutschland e.V. (Hrsg.): Dokumentation des Projekts. AKTIV! für Demokratie und Toleranz in der Migrationsgesellschaft. S. 48-59. Online: [Dokumentation-des-Projekts-AKTIV.pdf \(alevi.com\)](https://www.alevi.com/dokumentation-des-projekts-aktiv.pdf).
- Sökefeld, Martin (2008): „Aleviten in Deutschland – von *takiye* zur alevitischen Bewegung“. In: Sökefeld, Martin (Hg.): „Aleviten in Deutschland: Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora“. Transcript Verlag Bielefeld.

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V. (BDAJ)  
Stolberger Str. 317  
50933 Köln

Telefon: 022194985642  
E-Mail: [Info@BDAJ.de](mailto:Info@BDAJ.de)  
[www.BDAJ.de](http://www.BDAJ.de)

Amtsgericht Köln Vereinsregister Nr. 19334

v.i.S.d.P.:  
Dîlan Güler und Serdar Dumlu

Darstellungen: Alle Diagramme stammen aus der Umfrage zu Diskriminierungserfahrungen ©BDAJ